

Erzählperspektive gibt es alttestamentliche und nachalttestamentliche, aber keine hellenistischen Vorbilder. Darauf hat schon E. Norden hingewiesen. Besonders gute Parallelen zu diesem Erzählmodell finden sich in den Büchern Esra und Daniel. Entgegen der oft skeptischen Beurteilung der lukanischen Rezeption des Buches Daniel weist Wehnert aufgrund der Fülle von Anspielungen in Lk/Apg nach, daß Lukas sich intensiv mit dem apokalyptischen Gedankengut des Dan (2 und 7) beschäftigt hat. Weniger überzeugend ist jedoch sein Versuch, für die heilsgeschichtliche Periodisierung im lukanischen Doppelwerk (Johannes, Jesus, Apostel, Paulus) die vier einander ablösenden Reiche in Dan als Vorbild herauszustellen. Wie die vier Weltreiche durch das endzeitliche Reich Israels überwunden werden, so die vier Perioden in Lukas durch die Parusie Christi.

Mit dem „Wir“ will Lukas die Zuverlässigkeit des Berichteten unterstreichen. Seine literarischen Vorbilder benutzen nicht die 1. Pers. Plural, sondern die 1. Pers. Singular. Lukas variiert also das vorgegebene Stilmittel, weil er nicht auf einen Selbstbericht des Paulus zurückgreifen kann, sondern auf die Erinnerungen des Paulusbegleiters, der im „Wir“ so blaß erscheint, daß Paulus selbst mit zu Wort kommt. Der „Sitz im Leben“ ist das Lebensschicksal des Informanten. Die Wir-Passagen enthalten mündliche Überlieferungen, die Lukas zu „Memoiren“ stilisiert. Lukas benutzt also keine Quelle. Darum stellt sich auch die Frage nach dem Geschichtswert der Apg neu, insofern man zwischen der literarischen Gestalt und den Traditionen, die ihr dienstbar gemacht werden, sorgfältig unterscheiden muß.

Die von Wehnert vertretene Grundthese ist plausibel. Lukas, der wahrscheinlich in seiner vorchristlichen Zeit als Gottesfürchtiger der Synagoge in der Diaspora verbunden war, hat Zugang auch zur jüdischen Literatur. Als hellenistischer Schriftsteller ist er wenigstens zu einseitig charakterisiert. Die vorliegende Arbeit ist durch ihre klare und überzeugende Argumentation geeignet, Anstöße zu einer Korrektur des gängigen Lukasbildes zu geben.

Heinz Giesen

LINK, Christian – LUTZ, Ulrich – VISCHER, Lukas: *Sie aber hielten fest an der Gemeinschaft*. . . Einheit der Kirche als Prozeß im Neuen Testament und heute. Zürich 1988: Benziger Verlag i. Gem. m. d. Reinhardt Verlag, Basel. 275 S., kt., DM 32,-.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis eines interkonnessionellen Gesprächs von Professoren und Studenten der Universitäten Bern und Fribourg über die viele Christen bewegende Frage nach der Einheit der Kirche. Da die Einheit der Kirche nicht durch einen Kompromiß in den Lehren zu erreichen ist, legt es sich nahe, das NT zu befragen, wie weit es in der Lage ist, diese Frage nach der Einheit der Kirche zu beantworten. Im 1. Teil des Buches stellt L. Vischer einige allgemeine Überlegungen über die Schwierigkeiten einer Befragung des NTs an. Ihm und den anderen Autoren des Bandes leitet die Überzeugung, daß „die Vorstellung der konziliaren Gemeinschaft“ (40) den Aussagen des NTs am nächsten kommt. U. Lutz zeichnet im 2. Teil des Buches das Ringen der Kirche des Anfangs um die Einheit nach. In diesem 2. Teil kommen auch andere Gesprächsteilnehmer zu Wort, was jeweils ausdrücklich vermerkt ist. C. Link zieht im 3. Teil einige Schlußfolgerungen für die heutige Ökumene.

Um eine sachgerechte Antwort vom NT her zu bekommen, ist die richtige Fragestellung wichtig: Die Frage muß weniger auf eine Lehre über die Einheit der Kirche im NT zielen als auf die Geschichte der jungen Christenheit, die um Einheit ringt. Die Einheit der Kirche stellt sich im NT als ein Prozeß dar, der niemals zur Ruhe kommt. Das zeigen schon einige wichtige Ereignisse in der frühen Kirche wie z. B. das Apostelkonzil, der Antiochenische Konflikt und die Parteiungen in Korinth. Während es am Anfang stärker um den Konflikt mit dem Judentum geht, tritt später der Konflikt mit der Gnosis in den Vordergrund.

Selbstverständlich bietet die Bibel keine Patentrezepte an, wie die heutige Spaltung zu überwinden ist, aber sie zeigt Wege auf, die die ökumenische Bewegung gehen kann oder sollte. Dabei sind die unterschiedlichen Wertungen bezüglich des Kirchenverständnisses nicht zu verstecken, sondern sie müssen offen zur Kenntnis genommen werden mit dem Willen, sie in einem Ringen um die Einheit zu überwinden, wie es das NT vorgezeichnet hat. Allen, denen die Ökumene eine Herzensangelegenheit ist, wird das vorliegende Buch wichtige Impulse geben. Es gibt zugleich wichtige Informationen über die frühe Kirche und deren Strategien der Krisenbewältigung, aus denen heutige Christen viel lernen können.

Heinz Giesen